

KGW's Rundschreiben

30.04.2018
Seite 1 von 6

Deutschland in Europa und der Welt

Deutschland, so sagt man, ist das Land der Dichter und Denker. Wenn es aber um die **digitale Wettbewerbsfähigkeit** der deutschen Unternehmen geht, nehmen wir damit international einen Platz zwischen 15 bis 20 ein. Die Politik will bei dieser Sache (wie üblich, wenn man sich bestimmend einmischen kann) künftig die Führungsrolle übernehmen. Demnächst wird es ein deutsches Ministerium unter Leitung eines fähigen, sachkundigen Fachministers geben, der mit seiner vielköpfigen Crew (geplant sind 39 neue Mitarbeiter) Gesetzesvorlagen ausarbeiten wird, an die man sich gefälligst zu halten hat.

Der aktuelle **Bundestag** wurde mit 209 neuen Beamten auf 709 Abgeordnete aufgestockt. Die scharfe Kritik vom Bund der Steuerzahler wird nichts bringen und verpuffen. Finanzieren muss man es ohnehin mit Steuergeldern. Schon 1803 bekam auch Friedrich Schiller Frühlingsgefühle und schrieb (hier ein Auszug aus dem Gedicht): „An der Quelle saß der Knabe“. Während er aber damit erotische Gedanken verband, nutzt die Politik (analog zum Gedicht) ihre Macht zur Aufblähung des Bundestags in einer nie dagewesenen Größe. Das geht eindeutig am Wählerwillen vorbei!

Zurück zur digitalen Allzweckwaffe, dem **Smartphone**. Steve Jobs kündigte am 9.1.2007 ein „revolutionäres Produkt“ an, das alles verändern wird. Damit sollte er recht behalten. Jedes Jahr werden 1,5 Milliarden neue Geräte verkauft, mit denen man navigieren, fotografieren, E-Mails schreiben, Musik hören und machen (und einiges mehr) sowie auch telefonieren kann. Kritiker sehen darin eine Droge, von der ein Drittel der Menschheit (Tendenz steigend) nicht mehr loskommt. Es ist wie bei allen Giften, die Menge macht es. Viele gehen mit dem Handy ins Bett und stehen mit ihm auf. Diese Nutzer sind davon berauscht und von dem Gerät abhängig. In Korea gelten eine viertel Million, in Japan eine halbe Million und in China 10 Millionen Teenager als internetsüchtig. Gemäß einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Deutschland gibt es bei uns 270.000 Jugendliche, die betroffen sind. Das hat Folgen für Geist und Körper und verändert das Verhalten entsprechender Menschen (z.B. Fähigkeit des Kopfrechnens). In ihrem Buch „Internet Addiction“ sprechen die Autoren (Christian Montag und Martin Reuter) von „Nomophobie“, d.h. die Ängste der Nutzer, nicht mehr online zu sein. Mehrere internationale Psychologen, Radiologen und Neurologen haben bei Probanden Wesensveränderungen festgestellt, die Angstzustände oder Süchte auslösen, Wahrnehmungen manipulieren und Gefühle beeinflussen können. In seinem Buch „Homo Digitalis“ beschreibt Christian Montag die Technologie des Smartphones weder als gut noch als schlecht. Es gehört zum Leben. Er warnt aber vor übermäßiger Nutzung, vor negativen Begleiterscheinungen wie Sucht, Depressionen und Konditionierung¹. Wohl dem, der das Handy einfach mal weglegen kann. Und das sollte ganz sicher beim Essen sein - denn das geht gar nicht.

¹ In der Zeit vor dem Smartphone kommunizierte man mit einer anderen Person, wenn man ihr gegenüberstand oder zumindest eine räumliche Nähe bestand. Mit Einführung des Smartphones ist man jedoch permanent überall für alle erreichbar, d.h. die anderen sind trotz physischer Abwesenheit immer und überall präsent. Hieraus ergibt sich der Zwang, auf eine eingehende Nachricht unmittelbar zu antworten; anderenfalls überkommt einen das Gefühl, etwas zu verpassen bzw. man bekommt ein schlechtes Gewissen, weil man nicht unmittelbar auf eine Nachricht reagiert hat.

Der Wirtschaftssachverständigenrat und alle Institute, die mit **Prognosen 2018** zu tun haben, sagen für Deutschland ein Plus von 2,5% voraus. Die Exporte allerdings, die seit Mitte 2017 steigen, waren beim soeben stattgefundenen G20-Finanzministertreffen (Buenos Aires) erneut in der Kritik. Olaf Scholz (SPD) holte das altbekannte Argument aus der Aktentasche: Die Ursache für den Überschuss ist die hohe Wettbewerbsfähigkeit der bundesdeutschen Wirtschaft. Während der deutsche Leistungsbilanzüberschuss 2007 bei knapp 170 Mrd. € lag, waren es 2017 knapp 263 Mrd. €. Im Augenblick machen der gestärkte Euro sowie der internationale Handelsstreit den Exporteuren zu schaffen. Im Februar dieses Jahres gingen die Ausfuhren so stark zurück wie seit ca. 2½ Jahren nicht mehr (minus 3,2% zu Januar 2018). Die noch leicht flackernde Flamme Strafzölle könnte sich für die exportverwöhnten deutschen Ausfühler zu einem lodernden Feuerball ausweiten.

Nach Brüssel wurden vielfach „B-Politiker“ entsandt, um uns Europäer zu verwalten. Dieser riesige Klotz kostet viel Geld, ist aber bisher nicht in der Lage, mit einer einheitlichen Stimme zu sprechen. Anders gesagt muss die Euro-Zone dringendst reformiert werden. Die deutsche Bundeskanzlerin, die monatelang mit Koalitionsarbeit zu tun hatte, beginnt langsam wieder mit Aufgabenbewältigung der anstehenden Probleme in Europa. Der „Außenminister-Azubi“ Heiko Maas ist wahrscheinlich nicht in der Lage, sie zu unterstützen. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron mahnt ebenfalls Reformen in der EU an und hatte Gelegenheit, am 19. dieses Monats in Berlin mit der deutschen Bundeskanzlerin darüber zu sprechen. Für ihn ist Stärke Europas Auffüllen der vorhandenen Geldtöpfe und Einrichten neuer, möglichst mit dem Geld der Deutschen. Die deutsche Kanzlerin allerdings hat eine andere Denkrichtung, nämlich für sie zählt die Wirtschaftskraft ganz Europas und deshalb will sie einen sog. „Jumbo-Rat“ bilden, der jeden Monat tagt, zum Teil mit den Wirtschaftsministern. Olaf Scholz ist bisher von diesem Vorschlag wenig begeistert. Präsident Macron muss nach seinen vollmundigen Reden auch Taten folgen lassen. Die französischen Landsleute wählen bald und wenn der Wähler nur Heißluft erkennt, werden sie schnell zur Rechtspopulistin Marine Le Pen überwechseln. In Frankreich liegt der Industrieanteil an der Wertschöpfung bei ca. 10%, die Staatsquote beträgt 60% (d.h. von jedem Euro fließen 60 Cent durch öffentliche Hände). Macron schlägt einen europäischen Finanzminister vor, nur hat Frau Merkel so etwas Ähnliches wie einen Ludwig Erhard bisher noch nicht gefunden. Dieser Minister sollte auch die Hoheit über Gesamt-Europa haben und hier liegt die Krux. Es wird wohl kaum ein Land Europas bereit sein, über sein nationales Budget einen internationalen Oberaufseher als Finanzminister entscheiden zu lassen. Dass die EU-Zentrale versucht, auf diesem Wege Macht an sich zu ziehen, ist klar. Nur der plumpe Versuch der Umverteilung deutschen Geldes in Europa ist zu offensichtlich und wird in Berlin auf Widerstand stoßen. Wie sagte Konfuzius: „Der Weg ist das Ziel“. Nur dieser Weg kann nicht zum Ziel führen, nämlich Konstruktionsfehler des Euros und der Euro-Zone zu egalisieren. Hier müssen andere Ideen mit Stabilitätscharakter her. Auch die IWF-Chefin Christine Lagarde glaubte kürzlich an ihren revolutionären Geistesblitz. Danach sollte jedes Euro-Land pro Jahr 0,35% seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) in einen Fond einzahlen. Für Deutschland würde das jährlich ca. 11 Mrd. € bedeuten. Das hat den Anschein, dass Europa in eine Transferunion steuert und Deutschland der Zahlmeister ist. Der entsprechende Betrag würde in Deutschland für Bildung, Investitionen bei der Infrastruktur sicherlich besser aufgehoben sein. Wahrscheinlich wird man dieses Problem so lösen, wie es die Politik am besten kann – nämlich aussitzen.

In der Vergangenheit hat sich Wolfgang Schäuble mit dem IWF (Internationaler Währungsfond) und anderen Rettungsschirmen immer durch das Problemland Griechenland geschlängelt. Jetzt

hat Olaf Scholz das Sagen und muss dem deutschen Steuerzahler erklären: 1. Geplante Schuldenerleichterungen werden den Steuerzahler viel Geld kosten. 2. Auch künftig ist Griechenland auf die Hilfe anderer europäischer Länder angewiesen. Wenn er das laut ausspricht, bekommt er zumindest vom deutschen Steuerzahler und Wähler einen Punkt für Ehrlichkeit.

Ein weiteres Problemland Europas ist Italien. Bei den kürzlich stattgefundenen Landeswahlen bekam die 5-Sterne-Bewegung 32% Wählerstimmen. Im sizilianischen Priolo konnten 72% dieser Protestwähler bei den Parlamentswahlen behaupten. Die 5-Sterne-Bewegung (2009 gegründet von dem italienischen Kabarettisten Beppe Grillo) steht für die Themen Umweltschutz, Wasserversorgung, nachhaltige Entwicklung, Infrastrukturprogramme und Internetzugang. Damit will man auch künftig punkten und glaubt, damit die italienische Vetternwirtschaft abzuschaffen. Das wird kaum gelingen. Von Italien kommen keine Impulse für die EU.

Andreas Pinkwart (FDP) hat es jedem gesagt, der es hören wollte: „Vor chinesischen Übernahmen müssen wir keine Angst haben.“ Wandel durch Handel, oder Chinas wirtschaftliche Öffnung, Wandel zur Demokratie und Marktwirtschaft. Die Naivität ist nicht zu übertreffen. Gemäß dem Status Quo einige Eckdaten: ca. 1.200 Unternehmen in unserem Bundesland, Wirtschaftsspionage, den „Plagiarius“ (für die beste Kopie eines Produkts) bekommt jährliche in chinesisches Unternehmen, Abhängigkeit deutscher Unternehmen von China (Mercedes, BMW, VW), Transfer von deutschem know-how u.a.m.. In den letzten 10 Jahren flossen von chinesischen Auslandsinvestitionen ca. 3% in die USA, ca. 38 Mrd. € nach Europa, davon 1/3 in die BRD. Mit dem Modell „Made in China 2025“ will man die größte Volkswirtschaft der Erde werden. Mit dem Masterplan „Neue Seidenstraße“ (englisch „one belt, one road“) will China Handelsströme überwachen und sich von den USA unabhängig machen. Soeben kritisieren 27 Botschafter europäischer Staaten dieses Projekt und wollen das persönlich beim EU-China-Gipfel im Juli vortragen. Nur Ungarn enthält sich – was bedeutet, Europa spricht nicht mit einer Stimme². In Europa sieht man es als mangelhaft an, dass chinesische Firmen beim Bau der Neuen Seidenstraße bevorzugt werden. Das Programm soll mit 1 Billion US\$ umgesetzt werden.

Es ist wohl jedem bekannt, dass Bill Gates und Warren Buffet unter den „ärmsten“ Zeitgenossen sind. Beide sorgen sich nicht nur um sich selbst, sondern verfolgen die politische und soziale Entwicklung des eigenen Landes und der Welt sehr genau. In den Staaten fühlen sich viele Leute unter dem Präsidenten Trump gelinde gesagt unwohl, aber er wurde auch schließlich von vielen Menschen gewählt. Bill Gates, der hautnah diese Situation verfolgt, glaubt, dass sich schlussendlich das Gute durchsetzt und auch unter Präsident Trump die Welt besser wird. Bereits 1999 machte Gates Voraussagen und wenn man die mit der Realität von heute vergleicht, sind sie unheimlich. Der Wirtschaftsstudent Markus Kirjonen hat die in seinen Blog gestellt, wo sie von jedem nachgelesen werden können. Einige Punkte, die er als Beispiel aufzählte, sind

Ein drastischer Rückgang der Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren.
Seit 1990 hat sich die Zahl halbiert und hat 122 Mio. Kindern das Leben gerettet.

Drastischer Wandel bei der Bevölkerungszahl, die in extremer Armut lebt. Waren es 1990 noch ein Drittel der Weltbevölkerung, ist es heute nur noch ein Zehntel.

² Ungarn sowie auch Griechenland sind auf chinesische Investitionen angewiesen. China wiederum nutzt das aus und versucht, Europa zu spalten.

Ein enormer Anstieg der Anzahl der Kinder, die weltweit eine Schule besuchen. Mittlerweile können das 90% aller Kinder.

Gesetze, die Homosexuelle schützen, sind nun in mehr als 100 Ländern in Kraft.

Weltweit besetzen zunehmend Frauen Positionen in öffentlichen Ämtern.

Letztes Jahr waren beide Freunde (Gates und Buffet) in dem Portal „The Atlantic“ in einem Interview. Sie erklärten: Die Wahrheit kommt in unsere Welt zurück! Demokratie, so meinen beide, korrigiert sich selbst. Dass die Menschen unzufrieden sind, ist auf die wachsende Kluft zwischen arm und reich begründet. 1982 wurde das Gesamtvermögen der Superreichen auf 88 Mrd. \$ geschätzt. Heute sind es 2,2 Billionen. Schlussbetrachtung: In den Medien steht oft nichts Anderes als Krieg, Terror und Elend. Die Voraussage der beiden: Im Großen und Ganzen betrachtet geht es bergauf und die Zukunft wird die Pessimisten überraschen. Hoffen wir, dass beide Recht behalten, wenn sie sagen: Unsere Kinder werden künftig besser leben und unsere Enkelkinder noch besser.

Die Edelstahl- und Rohstoffmärkte

Das Joint Venture zwischen ThyssenKrupp und dem indischen Konzern Tata Steel, der für Anfang dieses Jahres geplant war, stockt im Augenblick etwas. Es sind weitere Verhandlungen notwendig, um eventuell im Juni zu einer Schlusslösung zu kommen. Wird es eine Fusion geben, stände man hinter dem Marktführer ArcelorMittal auf Platz 2. Mit der Fusion würde ThyssenKrupp nicht komplett vom Stahlgeschäft gelöst sein, weil es sich noch für ca. 6 Jahre an dem Gemeinschaftsunternehmen beteiligen will. Der neue Betriebsrat von ThyssenKrupp - Tekin Nasikkol - sagt im Augenblick ein klares Nein zur Fusion, weil zwischenzeitlich durchgesickert ist, dass das niederländische Stahlwerk in Ijmuiden die finanzielle Verfügungsgewalt über die dort erzielten Gewinne erhalten soll. Das könnte bedeuten, dass die deutschen Stahlwerke für Verluste der krisengeschüttelten britischen Stahlwerke von Tata aufkommen müssten.

Die Preissprünge beim **Nickel** in diesem Monat sind wohl nur damit zu erklären, dass die „Zocker“ richtig am Werk sind. Um den 20. Dieses Monats lag der NI-LME-Kassapreis bei über 16.000. Zwischenzeitlich ist er wieder gefallen (siehe nachstehende Tabelle). Indonesien hat die Exportbeschränkungen für Nickelerz aufgehoben. Fakt ist, wir werden auch im Mai für Chrom-Nickel-Stähle LZ-Erhöhungen bekommen. Die Prognose für Juni heißt: weitere Anhebung.

Der Preis für „Normal-Ferro**chrom**“ wird jeweils für ein Vierteljahr festgelegt. Die Auswirkungen für Mai sowie auch Juni sind je leichte Erhöhungen des LZ. Der **Molybdän**-Preis bewegt sich seit geraumer Zeit schon auf einem relativ hohen Niveau und wird den LZ (z.B. 4404) im Mai nur leicht erhöhen, aber eine weitere Erhöhung ist im Juni zu erwarten.

Résumé: Die LZ-Erhöhungen für die nächsten Monate sind nicht so stabil, dass sie automatisch eine Anhebung der Grundpreise nach sich ziehen. Unter dem Strich allerdings (Grundpreis plus LZ) muss man sich auf Preiserhöhungen einstellen.

Währungen und Rohstoffe im Vergleich

Datum	Devisenkurs € / US-\$	Kassapreis Nickel (LME)	3 Monats-Preis Nickel (LME)	Nickel-Bestand LME to	dt. Kassapreis Nickel €/100 kg	dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg
04.01.2016	1,0790	8.515	8.565	441.342	781	1.101
03.01.2017	1,0416	10.205	10.270	372.066	982	1.468
02.01.2018	1,2005	12.690	12.730	366.612	1.052	1.326
01.02.2018	1,2479	13.545	13.555	355.266	1.104	1.281
01.03.2018	1,2211	13.510	13.540	335.508	1.129	1.309
03.04.2018	1.2275	13.560	13.600	320.268	1.102	2.113
27.04.2018	1,2130	13.980	14.000	307.668	1.159	2.155

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

W-Nr.	Tiefste LZ 2017		Höchste LZ 2017		Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
	Monat	€/to	Monat	€/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to
4016	09/17	566	02/17	810	676	634	620	663	686	↑						
4113	09/17	704	04/17	963	834	822	833	883	897	↑						
4301	08/17	1.105	04/17	1.455	1.290	1.315	1.353	1.407	1.429	↑						
4310*)	09/17	1.048	04/17	1.384	1.222	1.490	1.273	1.326	1.348	↑						
4310 Mo*)	08/17	1.109	04/17	1.448	1.295	1.605	1.386	1.443	1.457	↑						
4404	08/17	1.556	04/17	2.021	1.844	1.960	2.072	2.145	2.147	↑						
4509	10/17	731	02/17	929	788	747	733	777	799	↑						
4521	09/17	931	04/17	1.208	1.081	1.101	1.138	1.195	1.200	↑						
4539	08/17	2.634	04/17	3.416	3.184	3.462	3.702	3.806	3.789	↑						
4571	08/17	1.573	04/17	2.044	1.865	1.984	2.097	2.171	2.173	↑						

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

W-Nr.	Tiefste LZ 2017		Höchste LZ 2017		Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
	Monat	€/to	Monat	€/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to	2018 €/to
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	04/17	410	06/17	300	385	395	420	425								
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	03/17	1.200	06/17	890	1.140	1.150	1.180	1.230								
Cr-Ni-Mo- Stähle (V4A*) z.B. 4404/4571	03/17	1.510	06/17	1.200	1.420	1.450	1.620	1.690								

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

In eigener Sache

Seit kurzem erhältlich – KGW1500. Die günstige Alternative zum Werkstoff 1.4310. Erhältlich in Festigkeitsstufen bis 1.700 N/mm². Sprechen Sie uns für weitergehende Informationen gerne an.

Wir haben unsere Bankverbindung bei der Postbank gelöscht. Bitte nutzen Sie zukünftig nur noch unsere Bankverbindung bei der Sparkasse Witten.

Das KGW-Team



KGW 1500

Die kostengünstige Alternative zum 1.4310 zur Herstellung von Handwerkzeugen, Stanzteilen und Federn

Der KGW 1500 ist der Kompromiss zwischen der kostengünstigsten ferritischen Lösung mit meist zu geringen Festigkeiten und der klassischen Federbandstahllösung im Werkstoff 1.4310.

Vorteile:

- bis zu 20% günstigerer Preis gegenüber dem 1.4310
- Festigkeiten bis zu 1900 N/mm²
- fettfrei und zum Schweißen geeignet

Abmessungsbereich:

- Dicke 0,10 - 1,00 mm in streckbiegegerichteter Ausführung
- Breite bis zu 400 mm

Bitte legen Sie uns Ihre Bedarfsfälle vor!

KGW Gerber Edelstähle GmbH

Mewer Ring 9
58454 Witten

Telefon +49 (0) 2302 91435-0

Telefax +49 (0) 2302 91435-17

Email: kgw@kgw.nrw

